

SWR2 Zeitwort

08.10.2004:

Alexander McQueen macht Models zu Schachfiguren

Von Josef Karcher

Sendung vom: 08.10.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Er sei der begabteste Modedesigner seiner Generation, urteilte einmal die New York Times. Da war Alexander McQueen gerade mal 35. Jedoch längst kein Unbekannter. Mehrfach als Designer of the year ausgezeichnet, König Elisabeth die Zweite hatte ihn zum Commander of the British Empire ernannt. Tolle Karriere für den Sohn eines Taxifahrers aus dem Londoner East End mit schlechten Zähnen und schlechten Manieren. Die Zähne ließ er sich richten, und mit den Manieren war es so eine Sache. Denn McQueen liebte die Provokation. Er war unberechenbar. Vor allem war er kreativ, nicht nur im Design, sondern auch in der Präsentation.

Seine Shows waren mehr als der Aufmarsch von Models, das waren ausgeklügelte Inszenierungen, mit Zitaten und Verweisen. Happenings und Revuen, Shows im besten Sinne. So auch am 8. Oktober 2004, anlässlich der Pariser Fashion-Week. Im Palais Omnisport von Paris-in Bercy - vor großem Publikum.

O-Ton / Atmo:

Die Modeschau als Schachspiel, nachzusehen und zu hören im virtuellen Modemuseum des Metropolitan Museum von New York.

Autor:

McQueen hatte sich unter anderem inspirieren lassen vom Film „Harry Potter und der Stein der Weisen“. Die Helden müssen sich hier in einer dramatischen Schachpartie bewähren.

O-Ton / Atmo:

Eine Computerstimme sagt die Züge an, die Models schreiten voran, sie blicken ernst, wer geschlagen wird, muss das Spielfeld verlassen ...

Autor:

Schach und Mode sind eine Symbiose eingegangen. Die Königinnen tragen Reifröcke und Hochfrisuren, die Könige sind angezogen wie US-amerikanische Football-Spieler mit Helmen und Schulterpolster.

O-Ton / Atmo:

Dabei kontrastiert die Schwäche und Schutzbedürftigkeit des Königs im Schach mit seinem eher martialischen Outfit bei McQueen.

Autor:

Am augenfälligsten der Springer. Ausgestattet mit einem Brustharnisch, einem Rock aus Pferdehaar nebst Schweif.

O-Ton / Atmo:

McQueen lässt drauflos spielen, die vorgeschriebene Zugfolge im Schach ist nicht zwingend. Das Brett hat 36 Felder, statt 64. Die üblichen Schachregeln sind damit außer Kraft. It's only a game. Ein Spiel mit dem Spiel sozusagen. Freilich naht das Ende. Das klassische Schachmatt, für den bedrohten König gibt es keine Rettung mehr.

O-Ton / Atmo:

Eine führende Mode-Journalistin sagte einmal nach einer McQueen-Show:
„Der Mann hat eine Vision. Was er macht ist nie banal, wenngleich auch nicht leicht zu entziffern“.

Autor:

McQueen konnte provokant und poetisch sein. Ein Designer, der das Spiel liebte und das Rätsel, frei nach Heinrich Heine: Wer das Spiel nur für Spielerei hält und die Arbeit zu ernst nimmt, hat von beidem wenig begriffen.

Nachtrag: Alexander McQueen starb mit 41 Jahren. Er litt an Depressionen. Er hat die oberflächliche Modewelt mit Tiefgang bereichert.